

## Geleitwort

Ökonomie ist nicht alles - aber ohne Ökonomie ist alles Nichts. Dieser banale und selbstverständliche Satz entfaltet seine hintergründige Aussagekraft immer dort in besonderer Weise, wo es um die Deckung menschlichen Bedarfs geht, der sich in erster Linie an außerökonomischen, vor allem ethischen und moralischen Kriterien zu orientieren hat. Hierzu gehören zahlreiche Bedarfe aus den Bereichen Sicherheit, Gesundheit, Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde, Unversehrtheit, Existenzhaltung und viele andere. Obwohl bei derartigen Bedarfsstrukturen ökonomische Überlegungen in den Hintergrund treten müssen, sind auch diese nicht ökonomisch irrelevant. Man denke an die Problematik des nicht mehr voll finanzierbaren deutschen Gesundheitssystems oder die nicht länger ausfinanzierte Arbeitslosigkeit. Gerade bei den Bemühungen zur Sanierung des Gesundheitssystems wird deutlich, dass ökonomische Kriterien in Konkurrenz zu medizinischen geraten und zunehmend dominieren. Auch wenn die Ökonomie bei lebenserhaltenden medizinischen Maßnahmen zurückzutreten hat - ganz ausschalten kann man sie nicht und in besonderen Fällen erweist sie sich sogar als massive Restriktion.

Dr. Kay Schlenkrich hat dieses sensitive Problemfeld aufgegriffen und zum Gegenstand einer fundamentalen Untersuchung gemacht. Er bezeichnet solche Güter, die erst in zweiter Linie ökonomisch betrachtet werden können, weil nichtökonomische Kriterien dominieren (müssen), als „Sensible Güter“ und macht damit schon von der Begrifflichkeit her deutlich, dass hier ein Spannungsfeld gegeben ist, das nur durch sehr sorgfältige Analyse beackert werden kann. Dabei besteht stets Gefahr, dass die Diskussion im Kategoriensystem wechselt, dass zwischen moralisch-ethischen und ökonomischen Kriterien ein unversöhnlicher Gegensatz behauptet wird, statt zu begreifen, dass es sich hierbei um einander ergänzende, wenn auch nicht uneingeschränkt kompatible, sondern eher konfliktäre Aspekte handelt.

Der Verfasser ist dieser Gefahr nicht erlegen, er hat in klarer Abgrenzung das Spannungsfeld aufgemessen und die - wechselnden - Relationen von ethisch-moralischen und ökonomischen Kriterien verdeutlicht. Als durchgängiges Beispiel zieht er hierbei die Patientenversorgung mit Blut und Blutprodukten heran, ein Beispiel, bei dem sich die veränderlichen Relationen der Kriterien besonders gut abbilden lassen. Er entgeht

damit auch der Gefahr, die medizinische oder lebenserhaltende Versorgung „menschenverachtend zu ökonomisieren“, ein Vorwurf, der etwa bei Beispielen der Transplantationsmedizin oder bei der Bekämpfung von Hungerkatastrophen sehr rasch erhoben werden könnte.

In der Arbeit wird deutlich, an welchen Stellen die Ökonomie völlig zurücktreten muss, an welchen Stellen der Ökonomie ein höheres Gewicht beigemessen werden kann oder muss, an welchen Stellen die Ökonomie ausschlaggebend ist. Darüber hinaus entwickelt Dr. Kay Schlenkrich Ansätze, die Versorgung mit Sensiblen Gütern unter ökonomischer Perspektive zu optimieren, um dadurch eine verbesserte Versorgung bei gleichem ökonomischen Aufwand zu erzielen - er liefert damit Handreichungen für Entscheidungsträger, die - bisher - in erster Linie „nichtökonomisch“ dachten und handelten, um ihre ureigene Aufgabenerfüllung auch unter ökonomischen Restriktionen in hervorragender Weise wahrnehmen zu können.

Die vorliegende Arbeit ist als erster Schritt zu interpretieren, das Problemfeld der Sensiblen Güter ökonomisch zu durchleuchten - weitere Untersuchungen müssen folgen, um eine Optimierung von Bedarfsdeckungen bei solchen Sachverhalten zu erreichen, die sowohl nach ethisch-moralischen als auch nach ökonomischen Gesichtspunkten hochrelevant sind. Es ist wünschenswert, dass die Arbeit von Dr. Kay Schlenkrich hohe Verbreitung findet und zu Weiterungen anregt.

Univ.-Prof. Dr. Winfried Hamel